

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaktion: J. G. Brunn.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 3 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das vierteljährliche Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem kauschäftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelbte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 94.

Mittwoch, 29. April 1891. (Petrus v. M.)

XVIII. Jahrgang.

Das deutsche Meer ohne Moltke.

„Chef des Generalstabes, hat er doch seinen Platz unter den ersten Feldherren aller Zeiten eingenommen. Damit gab er nicht nur dem Generalstab unserer Armee, sondern aller Armeen eine Bedeutung, welche zu bewahren die schwere Aufgabe bildet, die er uns hinterlassen.“ So sagt der gegenwärtige Chef des Generalstabes, Graf von Schlieffen, in der Todesanzeige, die er im Namen der Offiziere des Generalstabes erläßt. Glücklicher Weise hat Moltke seinem Nachfolger nicht bloß eine schwere Aufgabe, sondern auch eine bewährte Organisation und seine erfolgreiche Methode hinterlassen. Im Gegenfatz zum Fürsten Bismarck hat er vollstän dig das Lob verdient, das ihm der Kaiser bei seiner 91. Geburtsfeier öffentlich spendete, daß er Schule gemacht hat. Als ein besonderes Verdienst müssen wir es anerkennen, daß er nicht die Ehre seines Amtes bis zum Ende des Lebens festzuhalten versuchte, sondern rechtzeitig zurücktrat, damit noch bei seinen Lebzeiten seine Nachfolgerschaft in geordneten Gang komme. Im Jahre 1881 hatte Graf Moltke ein Entlassungsgesuch eingereicht; aber Kaiser Wilhelm I. konnte sich von seinen alten Paladinen nicht trennen und schritt durch ein „Niemals“ die Wiederholung des Entlassungsgesuches zu seinen Lebzeiten ab. Graf Moltke ließ aber die Gehilfenstellung des ihm beigegebenen Generalquartiermeisters nur so lange bestehen, als er aus Rücksicht auf den greisen Kaiser und seinen kranken Nachfolger mußte. Sobald die Regierungsverhältnisse unter Kaiser Wilhelm II. geordnet waren, führte er den Rücktritt aus, den er im Interesse der Armee für nützlich hielt.

In Folge dessen wirt jetzt die Nachricht vom Tode des großen Heerführers viel weniger beunruhigend, als sie es beim Hinscheiden in aktiver Stellung gethan haben würde. Das Inland und das Ausland haben sich schon an den Gedanken gewöhnt, daß die deutsche Armee auch ohne die persönliche Leitung Moltkes ihren hohen Rang behaupten kann und wird. Die französischen und russischen Blätter würden gewiß gern am Grabe des gefürchtetsten Strategen ihren Vespem die angenehme Aussicht auf den Niedergang der deutschen „Uebermacht“ eröffnen, aber sie wagen es nicht, weil sowohl sie als ihr Publikum von der Fortdauer des alten Geistes und der alten Kraft auch nach Moltkes Tod überzeugt sind. Zur Berstärkung des gefährlichen Glaubens an die Unentbehrlichkeit und Unerklichkeit der Herren hat wider Willen

auch Fürst Bismarck beitragen müssen. Er galt in noch viel höherem Maße, als Graf Moltke, für unersetzlich, und sein unfreiwilliger Rücktritt hat nun schon seit mehr als einem Jahre den thatsächlichen Beweis herbeigeführt, daß es auch ohne ihn geht. Ja, sogar gegen ihn.

Graf Moltke ist ohne jeden Mißklang aus dem Amt und aus dem Leben geschieden. Fürst Bismarck hat das Fortwalten seines Geistes auf den von ihm verwalteten Gebieten zu einem großen Theile selbst unmöglich gemacht. Graf Moltkes Lehre und Beispiel aber bleiben im vollsten Umfange maßgebend für Alle, die an seiner Erbschaft theilhaftig sind oder theilhaftig werden. Deutschland hat keinen Moltke mehr; aber diejenigen Nationen, mit denen Deutschland in Kampf kommen kann, haben erst recht keinen Moltke. Ja, sie können nicht einmal einen haben, weil auch bei dem Vorhandensein einer gleichwertigen Person die Vorbedingungen einer solchen Thätigkeit, wie sie Moltke entfaltet hat, fehlen würden. In einer Republik, wie Frankreich, mit ehrgeizigen und politisirenden Generalen und chronischem Wechselstieber in der höheren Beamtenschaft kann einerseits eine so systematische, allseitige und gründliche Vorbereitung jeden Krieges, wie Moltke und sein Generalstab sie in langjähriger Arbeit geleistet, nicht stattfinden, und andererseits wird nach Ausbruch des Krieges eine so einheitliche und unbedingt herrschende strategische Oberleitung dort auf eine erhebliche Dauer nicht haltbar sein.

Wie es bei der russischen Heerführung aussieht, hat uns ja der Balkankrieg deutlich gezeigt. Bei der Abwesenheit und Unfähigkeit des jetzigen Jarom zum persönlichen Eingreifen in militärische Dinge ist an eine Verringerung dieser Fahrenheit und Unordnung nicht zu denken. Was auch gegenwärtig der Kämpfungsplan Russlands in leidlicher Ordnung durchgeführt werden — im Sturm und Drang des Krieges wird die halbasiatische Wirtschaft der Selbstsucht und der Betrübntheit wieder losbrechen. Der Tod Moltkes erschüttert unsere Zukunft nicht; er belebt nur überall das Bestreben, zur Sicherung des Vaterlandes und zur Erhaltung des Friedens alle Kräfte anzuspannen, um die Höhe zu behaupten, zu deren Erreichung Moltkes Geist so Großes beigetragen hat.

Deutschland.

○ Berlin, 28. April. Sperrgelber-Vorlage! Ja, die Sperrgelber-Vorlage, dieses Schmerzenskind, Raum ist der Entwurf in der Commission ein-

stimmig angenommen worden, und nun macht die Vorlage im Plenum Schwierigkeiten. Die Nationalliberalen und Freiconservativen sollen wenigstens momentan der Vorlage nicht sehr geneigt sein. Sodann soll Freiherr v. Guene es mit den Deutsch-Conservativen verborben haben durch seine Haltung bei Beratung der Landgemeinde-Ordnung, wodurch diese Partei mit dem Centrum sich entfremdet hat. Sind diese Gründe nicht in der That wunderbar, um durch dieselben die zweite Lesung jener vielge nannten Sperrgelber-Vorlage hinauszuschieben? Es hat doch wahrlich genug Schwierigkeiten gekostet, die Vorlage bis zu ihrem status quo zu bringen und nun noch diese unliebsamen Hin- und Herbewegungen, welche zwar der Sache selbst wenig förderlich sind, aber an ihrer endlichen Erledigung doch nichts ändern können.

* Eine glänzende Katholikenversammlung, wie Berlin sie kaum je gesehen hat, tagte am Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr auf „Zivoli“, am das Andenken Windthorst's zu ehren. In großen Scharen strömten schon im Laufe des Nachmittags die Berliner Katholiken aller Berufsstände den Kreuzberg hinauf zu der vom St. Winfrid- und dem katholischen Arbeiterverein des Gasseichen Thorbezirkes veranstalteten Versammlung und füllten den mit Blaupflanzen festlich geschmückten großen Saal, der 3000 Sitzplätze fest, vollständig, ja viele waren der Ueberfüllung wegen gezwungen, stehend der Feier beizumohnen. Hauptredner waren die Herren Reichstagsabgeordneter Schädler und Landtagsabgeordneter Dasbach. Außerdem sprach noch der fürstbischöfliche Delegat Propst Dr. Fahnle, der in ergreifenden Worten schilderte, wie er nebst zwei Angehörigen der Familie Windthorst, dem Grafen Preysing als Vertreter des Centrums, dem Vertreter der Polizei und einigen Handwerkern in der Genuß der St. Bonifatiuskirche zum letzten Male den großen Todten gesehen und in seine edlen, verklärten Züge geschaut habe. Der Kirchchor der St. Bonifatiuskapelle trug zwischen den Reden mehrere Trauermärsche vor. Die Feier schloß erst gegen 11 Uhr unter begeisterter Absingung des Liedes: „Ich bin katholisch.“

* Der Antrag Preussens auf Annahme der Einladung zur amerikanischen Weltausstellung, ferner auf Ernennung eines Reichscommissars und auf Kreditbewilligung für wirksame Gestaltung des deutschen Theiles der Ausstellung ist dem Bundesrathe zugegangen. In einer kurzen Begründung wird auf den lebhaften Handelsverkehr beider Staaten sowie auf die bereits erfolgte An-

nahme der Einladung durch England, Frankreich, Spanien und Venezuela hingewiesen.

* Ganz richtig bemerkt die „Kreuztg.“ in Bezug auf den katholischen Lehrer-Verband: „An sich muß man sagen, daß katholische Lehrer-Vereine dieselbe Existenz-Berechtigung besitzen, als die evangelischen und die großen liberalen Lehrer-Vereine. Unseres Erachtens würde die Staatsregierung nur Vorzüge zu treffen haben, daß die Vereine nicht in das politische Fahrwasser hineinsteuern. Wird das vermieden, so sehen wir in der That keinen Anlaß, weshalb den liberalen Vereinen, über deren Verhandlungen schon so viele und so berechtigte Klagen geführt sind, vor dem kath. Lehrer-Verband der Vorzug zu geben wäre. Bezeichnend für die Toleranz der „freisinnigen“ Presse ist, daß sie nur die liberalen Vereine gelten lassen will, und gegen die evangelischen wie katholischen Vereine förmlich hegt; sie will nicht, daß Lehrer sich nach confessionellen Rücksichten zusammenschließen. Wir wüßten nicht, weshalb den Lehrern unter sagt werden sollte, was allen andern Ständen gestattet ist: gewiß aber müßten andernfalls auch die liberalen Vereine verboten werden. Bezeichnend ist, daß neuerdings das „Berl. Tagebl.“ bei dem Ruf nach behördlichem Einschreiten gegen die „confessionellen“ Vereine den Reigen führt, wobei es aber nichts davon sagt, daß auch die jüdischen Lehrer ihre besondern Vereinigungen haben.“

* Es steht nunmehr fest, daß der Besuch des Kaisers in der Rheinprovinz durch den Tod Moltkes keinen Aufschub erleidet. Das Reiseprogramm bleibt unverändert.

* Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet ist vom 1. April ab dem Westpostverein beigegeben.
* In Betreff der Sperrgelbervorlage besteht nach der Nationalliberalen Correspondenz unter den Nationalliberalen und auch einem Theil der conservativen und freiconservativen Partei keine Meinungsverschiedenheit, die von der Commission verbessert (d. h. im Sinne des Centrums meist verschlechtert) 1.) Fassung zuzustimmen. Gleichwohl sei das Zustandekommen des Gesetzes durch das Centrum, die Deutschfreisinnigen und die Mehrheit der conservativen und freiconservativen Partei wahrscheinlich. Man sieht, das ist Alles noch recht unbestimmt gesagt, und da auch von den national-liberalen Blättern z. B. die „National-Zeitung“ für die Annahme der Commissionsfassung eintritt, welche allerdings von der „Köln. Ztg.“ bekämpft wird, so wird man auf jene Ankündigungen noch nicht viel zu geben haben, zumal die Sperrgelbervorlage wohl auch nicht so bald auf die Tagesordnung gesetzt

Finstere Mächte.

Dem Originale nachgezeichnet von Fina Freitau von Verleisch. (Fortsetzung.)

24. Capitel.

Wie Sir Rupert einen alten Freund empfängt.

Sir Rupert und Lady Vile waren ungefähr sechs Monate auf der Brautreise; sie besuchten Florenz, Rom, Neapel, verlebten einen Monat in der Schweiz, gingen nach Dresden und Berlin und durch die Rheinlande nach Paris, welche Stadt sie anfangs Juni wieder verließen, um nach England zurückzukehren. Die wilden Rosenkranzblätter waren in voller Blüte, als Sir Rupert Vile mit seiner schönen Frau durch die Thore von Wilswood fuhr.

Oberst Marmont und dessen vier Töchter befanden sich mit Frau Walsingham unter dem Portikus, um die Heimkehrer zu empfangen. Der alte Mann konnte es kaum erwarten, bis er seinen Liebling umarmen durfte, und die Schwestern waren begierig, zu sehen, wie sich Olivia in ihre neue Stellung fände, und ob die glänzende Gattin ihr auch Glück gebracht habe. Lady Vile's Briefe waren kurz und unbefriedigend, sie war nie eine gute Schreiberin gewesen, aber seit ihrer Verheirathung schien sie alle Vertraulichkeit mit ihrer Familie vermisst zu wollen.

Sir Rupert stieg von dem hohen Phaeton, den er selbst gelenkt hatte, warf die Zügel dem Bedienten zu und ging mit einem bloßen Kopfnicken gegen seine Mutter und deren Waise dem Stalle zu.

„Rupert, wo gehst Du hin?“ rief Mrs. Walsingham, während der Oberst die Stufen hinabstiegt, um seine Tochter aus dem Wagen zu heben.

„In den Stall, um eine Pflanze zu rauchen, ich bin lange genug im Eisenbahnwagen eingepfercht gewesen, und will meine Beine ein wenig strecken.“

Das Reisen auf dem Continent hatte Sir Rupert Vile's Manieren nicht verfeinert; wenn der Umgang mit den gebildeteren Vätern des Continents günstigen Einfluß auf den Engländer haben soll, so war Sir Rupert kein Beweis dafür. Es mag sein, daß diese fremde Politik schon eine gewisse Glätte der Oberfläche verlangt und daß grobe Naturen sie nicht annehmen. Wenn der Anblick großartiger, erhabener Naturformen oder prächtvoller Kunstwerke bilden und erheben den Einfluß hat, wenn die würdevollen Rathedralen, jene großen, wunderbaren Tempel, die durch Alter und

Bestimmung so geheiligt sind, daß selbst die rohesten Naturen in ihren gewählten Mauern Ehrfurcht fühlen, wenn die prächtige Färbung des italienischen Himmels, die süßen Töne der Klaviere, wenn alles Gute und Schöne in der Natur und in der Kunst, der gewöhnlich und die gemeinen Naturen erhebt: an Sir Rupert Vile ging Alles parlos vorüber. Bei seiner Rückkehr nach England war er womöglich ein noch größerer Sonderling, als er vorher gewesen. Früher hatte der Major die Kleidung des jungen Mannes bestimmt, jetzt war dieselbe von erbärmlichem Geschmack. Er kaufte hier einen Rock, dort einen Hut; eine Stadt lieferte eine Waise, die nächste eine farbige Cravatte und flingende Sporen. Die Rue de la Paix und das Palais Royal boten reiche Auswahl an Edelsteinen und Juwelen, die man nie vereint gesehen hatte. Sie wurden auf Bestellung des jungen Barons in unharmonischen Gruppen gefast; seine plumpen Finger waren mit Ringen überladen und die Uhrkette schwer von losbaren, nutzlosen Bierknoten, wo immer er Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphire anbringen konnte, geschloß es, wenn auch in der geschmacklosten Weise. „Ich will ihnen zeigen, daß ich sie alle aufkaufen könnte“, pflegte er zu sagen, wenn er sich von den Bewohnern einer Stadt, durch die er eben reiste, nicht genug bewundert und respektirt glaubte. Er suchte über die Hotelbesitzer, schimpfte über die dünnen deutschen Weine und trank doch so viel, daß er durch Würgen, Preußen und Oesterreich in einem Zustande halber Trunkenheit reiste; er gähnte in den Wägen, sprach laut in den Kirchen und machte sich offen über die stillen Väter lustig, welche vor dem heiligen Altäre knieten.

Es ist eine traurige Thatsache, daß man auf dem Continent eine eigene Ansicht von den Engländern hat. Sobald ein besonders ungeheures Individuum sich im Auslande zeigt, wird es sogleich als eine vollendete Probe des britischen Metalles angesehen, während man einem feineren, gebildeteren Engländer das Compliment macht, daß er augenscheinlich viel gereist und durch den Umgang mit Ausländern sehr gewonnen habe.

Aber wie ertrag Olivia, die nie im Leben ihre Gefühle verbergen konnte, wie ertrag sie die Manieren ihres Vaters? Belegte es sie, wenn der Mann, den sie zu lieben und zu ehren geschworen, sich so verächtlich benahm, daß selbst der artigste, bestbezahlte Wirth sich keine Mühe gab, den Abscheu zu verbergen? Ertrugte sie über seine Gemeinheit? Bemühte sie sich, ihn zu ändern? Nein; sie sah an seiner Seite, mit einem Ge-

sichte, das aus Marmor gehauen schien, so wenig Bewegung zeigte es; wäre er ein widerwärtiger Hund gewesen, der die Leute, unter welchen sie sich befand, belästigte, so hätte sie sich vielleicht veranlaßt gesehen, ob des Thieres Ungezogenheit um Entschädigung zu bitten. Was aber immer ihr Wille thun mochte, sie verließ weder Erbkanten, noch Mißgegnungen, ihre Verachtung war so vollkommen, daß sie ihn weder zu sehen noch zu hören schien, wie schredlich er auch schimpfen mochte, sie dachte nicht; wenn er sich ihren innigsten Wünschen widersetzte, sagte sie nicht, sondern ging ruhig ihren eigenen Weg; denn so roh er sich gegen alle Welt benahm, ihr mochte er nicht zu widersprechen. Sie schlepte ihn durch Bildergalerien, bis seine Augen brannten und seine Knie zitterten, denn so stark und kräftig Olivia's Constitution war, die der Barons war schwächlich und kränzlich. Lady Vile wurde überall bewundert und Sir Rupert freute sich darüber.

„Ragst Du Geld ausgeben, so viel Du willst“, sagte er, „wirf's zum Fenster hinaus, Vivy, wenn es Dir Spaß macht, zeig' diesen ausländischen Kleinhasen, daß das Weib eines englischen Barons so viel werth ist, als sechs ihrer Herzoginnen, die jährlich fünf- oder sechstaufend Pfund zu verzehren haben und nichts als Sauerkraut essen.“

Aber die Hochzeitreise war vorüber, und Lady Vile war in das prächtige Haus zurückgekehrt, in dem sie von nun an leben sollte. Jhabella, welche so lange Jahre die Herrscherin von Wilswood-Park gewesen, hatte ihre Vorlesungen so getroffen, daß sie das Haus sogleich nach der Ankunft des jungen Paares verlassen konnte.

Am Morgen nach ihrer Rückkehr traf Lady Vile ihre Schwiegermutter in Reifelleibern in der Halle.

„Was soll das heißen?“ rief Olivia, „wem gehören diese Reifelleide?“ Frau Walsingham, Sie werden uns doch nicht verlassen wollen?“

„Ich wollte eben zu Ihnen kommen, Lady Vile, um Ihnen Lebenswohl zu sagen“, erwiderte Jhabella kalt, „ich war nur als Waise in meines Sohnes Haus, so lange dessen Hochzeitreise währt, und gehe jetzt nach Brighton, wo ich bereits eine Wohnung gemietet habe. Sir Rupert hat mit einfach gesagt, daß unsere Haushaltung künftig eine getrennte sein muß, aber es wäre nicht richtig gewesen, mich darauf aufmerksam zu machen, denn ich hatte beschloffen, zu gehen, lange bevor er davon sprach.“

Olivia, deren Hage die größte Ueberraschung ausbrachten, ergriff Mrs. Walsingham's Hand und zog sie in die Bibliothek. Dort hat sie dieselbe, sich in den Sessel an dem gemalten Fenster zu setzen und sprach: „Sagen Sie mir, was das bedeutet? Sir Rupert hat Sie beleidigt? O, es sieht ihm ganz gleich, selbst seine Mutter zu beschimpfen.“

Jhabella's Augen füllten sich mit Thränen und sie schloß den Kopf in die Hand, um ihr Gesicht zu verbergen.

„Liebe Frau Walsingham“, fuhr Lady Vile fort, „ich weiß, daß ich vor Allem kein Recht habe, so mit Ihnen zu sprechen. Was Ihr ältester Sohn auch immer sein mag, ich, die ich ihn wenigstens mit theilweiser Kenntniß gekannt habe, darf nichts gegen ihn sagen. Ich habe es nie gethan und werde es nie thun. Ich bin sehr wahrlich in dem, was ich zu ihm sage, wie Sie jeden Tag hören können, aber ich werde nie absichtlich über ihn gegen Andere sprechen. Nur um eins möchte ich Sie ein für allemal bitten, liebe Schwiegermutter, verlassen Sie das Haus nicht, weil ich in dasselbe gekommen bin. Ich weiß, ich bin kein liebenswürdiges Geschöpf, aber ich werde es nie über's Herz bringen, Sie zu beleidigen. Wenn Sie Mitleid fühlen können für ein Weib, das nie weibliche Liebe kannte, so erbarmen Sie sich meiner. Meine Schwestern hatten nie einen Funken wahrer Liebe für mich, jetzt beneiden sie meinen Reichthum. Der Himmel helfe mir! Erbarmen Sie sich, und wenn es möglich ist — lieben Sie mich, o lieben Sie mich! Glauben Sie mir, ich will mir Mühe geben, diese Liebe zu verdienen. Erlauben Sie mir, Sie Mutter zu nennen, um jener Mutter willen, die ich nie gekannt!“ Und die glänzende, bewunderte Lady Vile sank vor Mrs. Walsingham nieder, barg ihr Haupt in deren Schooß und weinte bitterlich.

Diese kurze Unterredung hatte dauernden Einfluß auf die beiden Frauen. Frau Walsingham blieb in Wilswood; sie weigerte sich zwar, unter ihres Sohnes Dach zu wohnen, aber sie ließ das Haus, das einst ihrer Tante gehört und das sie selbst verlassen hatte, als sie Sir Reginald Vile zum Altare folgte. Von nun an herrschte Liebe und vollkommene Vertrauen zwischen Olivia und ihrer Schwiegermutter.

Lady Vile überzeugte den benachbarten Adel, der sehr viel Interesse an Allem zeigte, was in Wilswood vor sich vorging, bald, daß sie nicht gewonnen war, ihres Vaters Hofe zu schmecken. Sie füllte das Haus mit

7. 6.46. 9.36.
12.1. 2.7. 4.27.
8.44. 10.11.
54. 10.21.
8.20f. 10.12. 12.44.
7.36. 9.15f. 11.27.
7.47 nur bis 10.12.
2.38. 4.44. 7.44.
6.18. 7.54 nur bis 10.12.
2.46. 4.51.
6.19. 7.59 nur bis 10.12.
2.50. 4.56.
6.44. 7.52. 9.58f.
1.18. 3.32f. 5.55
3.8. 5.8. 10.—
10. 9.5. 10.6.
9.12. 10.13.
1.57. 12.48. 2.26f.
3. 11.23.
5. 10.20. 12.11. 1.1.
3. 10.30. 1.18. 4.10.
2.29. 2.53. 4.21. 7.6.
12.48. 3.46. 6.28.
1.16. 12.35f. 1.17.
3.38f. 6.6. 6.54. 9.1
mel 47.
ualtiges Lager
Baletot=
r,
en geschmack-
Schürzen-
Qualitäten,
c in Neuß
städt. Kaufhaus
von Rud. Gneiss.
g im Abonnement.
28. April 1891:
zum 2. und letzten
Male:
Weiber.
in 4 Akten von Leon
Crepton.
7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Schadungssoo!
Rud. Gneiss.
aft Constantia.
b 8 1/2 Uhr:
italische
Unterhaltung.
Der Vorstand.
Verein
9 Uhr:
n-Eintheilung.
termann, Neuss.
gen,
atgerste,
atbaser,
ditto
hochprima
Qualität.
mais,
„bief.
dahl eleganter neuer
Wagen, sowie Gal
Breaks u. Landau
brauchte Geschirre,
gen, 1 Tilbury, vi
untheile und altes
fähig bei
h. Braun, Wagenbau
Friedrichstraße 13.
selbst billig zu v
agt die Exp.
und sofort zu verm
Friedrichstraße 47
- und Adreßnach
ragt die Exped.

Buckskin-Anzüge in den neuesten Mustern,
12, 15, 18, 20 M. und höher,
Buckskin-Anaben-Anzüge gut sitzend,
3, 4, 5, 6 M. und höher,
Communion-Anzüge, gut sitzend, im Preise
v. 15, 18, 19, 20 M. u. höher,
Buckskin-Hosen 4 1/2, 5,
6, 7 bis 15 M.

Billiger Preis.

Gebr. Hirsch,

Oberstraße 108, Neuss, Oberstraße 108.

Bei Gelegenheit des Mai-Marktes, Freitag, Samstag und Sonntag bewilligen wir anstatt 5 %, 10 %, Rabatt.

Wir empfehlen:

Doppelstr. Kleiderstoffe, neue Dessins, Elle 40 Pfg., Doppelstr. farb. u. schwarzen Cachemir, Elle 60, 70, 80,
100 Pfg. und höher, Blandus, Elle 22 Pfg., Kleider-Stamosen, Elle 30 und 40 Pfg.
Ein grosser Posten, ca. 1000 Meter, 2 Ellen breiter Buckskin, per Elle M. 1.80.
Ein Paravent-Bett und 2 Kissen mit 12 Pfd. Federn zu M. 13.50.
Ein ditto prima zu 15 M., sowie staubfreie Bettsfedern, Daunen,
Pflanzen-daunen und Flocken zu enorm billigen Preisen
Anfertigung nach Maass unter Leitung eines tüchtigen
Zuschneiders unter Garantie.

Große Posten Kopfstücker
1.50, 2, 3, 4, 5 M.
und höher.

Bett-, Reise- und Tischdecken,
Waschechte Hemden-Planelle, Elle 22 Pfg.

Fester Preis.

Federdichter
Bett-Paravent,
Elle 35 Pfg.

Biber-Bettstücker M. 1.20.
Halbleinen, Elle 17 Pfg.

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 3 Uhr Ver-
einigung der Wittwen.
Wwe. Cäcilia Quetting,
geb. Cremer,
wogu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Der Neubau der Lehrerwohnung
hiesigerseits soll am Montag
in 4. Mai d. J. Nachmittags 4
Uhr im Birtshaus von Hermann
Kronen zu Bescher Engbrück dahier,
öffentlich minderbietend vergan-
gen werden, wogu Unternehmungslustige
hiermit eingeladen sind.
Plan, Kostenanschlag und Be-
dingungen liegen von Donnerstag
den 30. d. Mts. ab auf dem dies-
seitigen Bürgermeister-Amt zur Ein-
sicht offen.
Corbach, den 28. April 1891.
Der Bürgermeister
Fettigheib.

Mobilarverkauf
zu Neuss.
Am Freitag den 1. Mai cr.,
Morgens 9 Uhr,
werden beim Wirtshaus Herrn Mön-
nich, Crefelderstrasse:
1 Sopha, 1 Tafelherd, 1 Ofen,
1 Kleiderkasten, 1 Bettstelle
mit Matratze, 2 Tische, 6
Stühle, 8 Spiegel, verschiedene
Bilder, 1 Conversations-Extrakt
(4 Bände Brockhaus), Kübel,
Waschbottchen u. dergl.,
heftlich gegen Barzahlung ver-
eignet.
Die Sachen sind in sehr gu-
tem Zustande und wenig ge-
braucht.
Neuss. D. Wienand.

Für Biegeleisestiger!
Großere Posten
Speck u. Schmalz,
sowie sämtliche Colonialwaren
hat billig abzugeben
Herrn. Monheim,
Neuss, Markt.

Zur Saat.
Weizen, Pferdebohnen, Cera-
bella, Weizen u. Lupinen, zah-
mer Alee, Luzerne, Weizen,
Gehacktes, Schwedische und
Schwarzebohnen, alle Sorten
Futter- u. Futterrüben, Gras-
samen in allen Sorten, alle Sor-
ten Strauch- u. Stangenbohnen,
alles in nur zuverlässiger Waare
empfehlen
Aug. Otten, Neuss
Markt 38 (alte Post).

Nächster Tage erhalte noch ein
Büchlein
Sommerweizen.
M. Simons,
Wolzenmühlen.

La. Cement, Schwemmsteine,
Kaminsteine, Trottoirplatten,
feinigebrannte und feingelochte
KALK
empfehlen
A. Diekmann,
Kohlenhandlung, Hammthor.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Nach-
mittag 4 Uhr unsern theuren Pfarrer
den hochwürdigen Herrn Jubilarpriester

Herm. Jos. Jansen,

Definitor des Decanates Grevenbroich,
Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse,

durch einen plötzlichen Tod zu Sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Er erreichte ein Alter von 76 Jahren.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen soelen-
eifrigen frommen Hirten, welchem die Pfarrkinder ein
treues Andenken bewahren werden.
Wanlo, den 28. April 1891.

Der Kirchenvorstand.
Die kirchliche Gemeindevertretung.

Die Beerdigung findet statt Freitag den 1. Mai,
Morgens 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. April, Nachmittags präcise 3 Uhr,
wird der Vertreter der Firma
J. Bauer aus Wien
mit dessen fabricirten **R. R. priv. Feuerlöschmasse**
eine öffentliche

Feuerlöschprobe

auf dem freien Platz beim Steigerturm hieselbst vor-
nehmen, wogu die löblichen Militär- und Civil-Behörden,
Feuerwehr und Jeder, der sich für Feuerlöschwesen inter-
essirt höflichst eingeladen werden.

Eintritt frei.

Von unseren als vorzüglich bekannten
Fahrrädern
hält Lager Herr
Heinrich Bellen, Neuss a. Rh.,
Crefelderstrasse 27,
und verkauft zu unseren Originalpreisen.
Streng reelle billige Bedienung.
Schüttler & Mahr, Essen (Ruhr).

Für Bruchleidende.

Meine selbstverfertigten Bruchbänder für jedes Alter
passend, lege unter Garantie des guten Sitzens an, zugleich
empfehle Leibbinden, Corsets u. Gradheiter aller Systeme
nach Maass.

J. A. Philipp, Sandagis,
Neuss, Crefelderstr. 30.

NB. Für Damen steht auf Wunsch stets weibl. Bedienung
zur Verfügung.

Patent Finger-Nähmaschine
sollt neu spottbillig zu verkaufen.
Neuss, Crefelderstrasse 21.

La. eingemachte Schnittbohnen
empfehlen
Joh. Binder, Poststraße 17.

Montag vom Hesthor bis zur
Friedrichstr. ein Portemonnaie
mit Geld verloren. Wiederbringer
erhält eine Belohnung. W. f. d. G.

Eine Griefstaube ausgeflogen.
Wo sagt die Expedition.

Das Specialgeschäft für Damenmäntel

VON

Louis Alsberg,

18 Schadowstr., Düsseldorf, Ecke Schadowplatz,

empfehlen

zu billigsten Preisen seine grosse Auswahl der neuesten

Umhänge und Fichus

in Wolle, Seide und Spitzen,

Jaquettes und Capes,

Promenades Regenmäntel,

Staub-Mäntel

in Gloria- und Kammgarn-Stoffen,

Kinder-Mäntel

und Kinder-Jaquettes.

Anfertigung nach Maass. — Anproben sofort.



Vorläufige Anzeige.

Zum ersten Male hier!

Den geehrten Bewohnern von Neuss und Um-
gebung die ergebene Mittheilung, dass in näch-
ster Woche das

Mechanische Theater

von G. Potthast

hier eintreffen wird, um einen kurzen Cyclus von
Vorstellungen zu geben. Dieses Theater stellt
die schönsten und bemerkenswerthesten Gegenstände
der Erde dar. Besteht von einigen Tausenden
mechanischer Figuren in naturgetreuer Gangart
und Bewegung. — In sämtlichen größeren
Städten hat sich das Theater des ungetheiltesten
Beifalls der Bewohner zu erfreuen gehabt, und
wird auch hier den Besuchern einige angenehme
und unvergessliche Stunden bereiten.

Alle Näheres durch spätere Annoncen, Zettel und Plakate.
Hochachtungsvoll die Direction.

Danksagung.

Allen, welche meiner verstorbe-
nen lieben, guten Gattin das letzte
Geleit gegeben, sowie denen, die
mir sonst ihre Theilnahme bei dem
Trauerfalle bekundet haben, spreche
ich hiermit meinen tiefgefühl-
testen Dank aus.
Moisten, den 28. April 1891.

Aug. Meyer,
Lehrer.

Danksagung.

Für die allseitige, herzliche Theil-
nahme an dem mich getroffenen
schweren Verluste, sowie die reue
Theilnahme an dem Begräbnisse
meines theuren Gatten spreche ich
hiermit Allen, besonders den Herren
Beyern und dem Gesangs-Verein
„Liederkreis“ meinen tiefgefühltesten
Dank aus.
Holsbüttgen, den 26. April 1891.

Frau Wwe. Schumacher.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft
von Neuss und Umgebung gestatte
ich mir, geknügt auf anerkannte
Leistungen und beste Referenzen mein
Maler- u. Anstreich-
geschäft
in empfehlende Erinnerung zu
bringen.

Achtungsvoll
Franz Schlatter, Neuss,
Promenadenstrasse 41.

Ein Ladenlokal

mit entsprechender Wohnung auf
dem Wägel der 1. Etze, zu ver-
mieten. Näheres Wägel 42.

Recht Persisches Insektenpulver
von J. G. F. Hermann & Sohn, Berlin,
verzügliches Mittel zur Ausrottung aller
Insekten, vorzüglich d. Gart. 30 Pfg. bei
Jas. Bröner, Krämerstr. 7.

N

Redaction: 701.

Die Zeit-
Preis pro Quart
Das Abonnement

N 95.

(Die Zeit-)

steht im Vordergrund
trägt internationale
mit die ganze ei-
unseren Erörterung
große Tragweite be-
können es uns das
darüber zu schreiben
Gefühl der hohen
bis in die letzten A-

Als am vorigen
Delegierten zu Boch-
meiner Auslands-
Nachsende die
regel noch um so n-

Es ist indessen
wohl bei der vorhin
tretenden Gährung
hat nur an wenigen
an anderen ist er st-

nicht Beiden, wo er
Es wäre indessen
Strife-Unternehmen
tragen. Ein geistes-
Bergarbeiterzeitung
meinen Strife auf-

und Entlassungen be-
beruhigend wirken, n-
Augenblick die Arbeit-

Es kommt hinzu
die Bewegung der W-
oben erwähnte Exträ-
allgemeine Ausstand
und die belgischen
Augenblick handhaft

es, daß in Ameri-
niedergelegt hätten.
besagen, daß es dort
kommen werde und i-

arbeiterfreit bereits
allgemeinen Charakte-
theilungen, deren Rich-

zu prüfen vermögen,
den Streikenden neue
scheinlich hält man
Streik noch nicht f-

gehalten sind die Fül-
schriftlich-patriotischen
rade diese Erbitterung
band „Glück auf“, g-

weis, daß sein Einfluß

Zins

Dem Originale ungetreue
31)

Olivia kam an einen
einem langen Rittle
dem sie nur ein Al-

sch dem Parte näher
von einem Weide in An-
halb des Thores, dem

über, auf einer niederen
klein, mager und sehr
Wägel lag neben ihr.

Der Dame des Pa-
Bild schädelner Bild-
Oliviens Herz getroffen

en und sprach mit dem
„Was wollt Ihr, ge-
von mir?“

Die Frau des Barons
he vertheilte ihre Gaben
wie der Major, we-

wunderbar nützlich gewe-
und ihre leuchtenden W-
Falschheit aufkommen;

Fremde Weib, welches au-
fragen zu beantworteten
hien in dem bleichen K-

zu erwidern.
„Was wünscht Ihr
wollte sie.

„Madame, Wägel.“
„Sie sind doch Lady L-
eine Frau?“

„Die Frau des Sir-
das heißen?“ fragte Oli-
„O, gnädige Dame,

stlich und barmherzig, b-
hören Sie meine Wilt-
die Rupert meine ich.